

Advent, Advent...

Adventskranz 2017

Von Hopey

1. Advent

Der Himmel war dunkel und grau, obwohl es erst zu Mittagsstunde war. Sie sah hinauf, fragte sich ob es heute Regnen würde, und stellte dabei fest dass das trübe Wetter gut zu ihrer Stimmung passte. Schließlich senkte sie den Kopf, als sie bei ihrem Ziel ankam und kniete sich hin, als sie weiße Lilien am Grab ihres Vaters ablegte. „Du fehlst mir“, sagte sie leise und die ersten Tränen sammelten sich in ihren Augen. Er war ihr Vater, er hat ihr viel beigebracht, sie vieles gelernt, er war ein Teil ihres Lebens.

Wie ein Schlag ins Gesicht traf es sie, dass ihr Vater nie sehen würde wie sie Heiraten würde, sie nie am Altar übergeben und seinen Segen ihr geben, nie würde er seine potenziellen Enkel kennen lernen, oder gar der Schwiegervater sein, der ihren potenziellen Ehemann in die Mangel nimmt und ihm verspricht all seine Knochen zu brechen, falls er sie jemals unglücklich machen sollte.

Plötzlich fiel eine Schneeflocke auf ihre Wange, die so leicht und zart war, dass sie sich sofort mit ihrer Haut verschmolz und mit den heißen, salzigen Tränen die inzwischen ihren Weg nach unten fanden, dahin floss.

Es war ihr egal, dass Schnee fiel, der sich mit Regen verschmolz. Ebenfalls war ihr es egal, dass ihre Kleidung durchnässt und schwer war, es sie fror – in ihrer Trauer realisierte sie das noch nicht einmal wirklich.

Leises Schluchzen erfüllte den Friedhof. Sodass auf das widerhallen jemand reagierte, er selbst hatte das Grab seiner Eltern besucht, auch wenn er nie die Ehre hatte diese kennen zu lernen wie andere Kinder ihre Eltern kannten, so wusste er, dass diese stolz auf ihn waren. Als er sich umblickte, entdeckte er die einzige Person die auf dem Friedhof war, vor allem unter diesem Schneeregen, der immer stärker wurde.

Langsam und leise näherte er sich ihr, bevor ihm klar war was er da tat, da stand er schon hinter ihr. Unschlüssig was er tun oder sagen sollte, hielt er schließlich einfach seinen Regenschirm über sie, nur um kurz darauf ihr zusammen zucken und erschrockenes Gesicht zu sehen.

„Du erkältest dich noch Ino“, sagte er mit einer sanften, besorgten Stimme. Er konnte wohl am besten von allen nachvollziehen wie einsam und schwer es ihr grade viel,

denn seine Eltern ebenfalls verstorben war. Das schlimmste am allen war jedoch, dass er lange nicht wusste WER seine Eltern waren, dass er all das nun wusste, machte es zwar einfacher aber andererseits auch viel schlimmer.

„Na- Naruto“, kam es von Ino mit einer stark zitternden Stimme, als sie versuchte leise zu schniefen, was ihr jedoch nicht gelang. Weswegen sie sich schnell abwand, sie wollte nicht schwächen zeigen, verletzlich wirken. „Was machst du hier“, fragte sie ihn und wischte sich schnell die Tränen aus den Augen. „Ich hab meine Eltern besucht“, erklärte er und deutete zum Grab von jenen, als auch Ino dahin blickte. Sie nickte, daran hatte sie gar nicht mehr gedacht gehabt, an den Verlust, den Schmerz und die Einsamkeit die Naruto hinter sich hatte, wie schwer es für ihn vermutlich gewesen ist.

„Komm, ich bring dich nach Hause“, sagte Naruto als nach einer gefühlten Ewigkeit nichts von ihr kam und hielt ihr die Hand hin. Naruto sah wie durchnässt sie war, wie sie am ganzen Leib zitterte und er wollte nicht dass sie sich erkälten würde. Sie nahm zwar seine Hand an, wollte aber nicht zu ihm blicken, ihr Verheultes Gesicht verbergen, weswegen sie leise verneinte. Ino wollte nicht nach Hause, da würde nur ihre Mutter auf sie warten, die mindestens genauso – wenn nicht mehr – Trauer besaß, an den Tag legte und trotzdem den Blumenladen täglich aufmachte, die Kunden begrüßte und ihre Arbeit erledigte. Sie wusste nicht, wie sie das schaffte, wie sie die Kraft dazu fand, weiter zu machen, Tag für Tag ein Stückchen mehr, dass merkte sie, das sah sie und fragte sich gleichzeitig wie ihre Mutter das nur konnte, wie sie das schaffte.

„Magst du mit zu mir kommen“, wollte Naruto wissen, als er sie auf die Beine gezogen hatte. Er sorgte sich um sie, sah wie sie versuchte stark zu sein und trotzdem es nicht schaffte. Sie wirkte verletzlich, wenn nicht gar zerbrechlich. Sie war eine Freundin, als diese wollte er ihr eben auch helfen. Nur zögerte nickte Ino zustimmend, als sie zu Naruto blickte, sah sie wie er sie aufmunternd anlächelte und anschließend ihre Tränen weg wischte. „Auf gehts“, sagte er schließlich und nahm sie an der Hand, führte sie mit sich.

Währenddessen mischte sich immer größere, dickere Schneeflocken zu dem Nieselregen. Auf dem Boden entwickelte sich aus dem Regen und dem Schnee eher Matsch, der sich unter den Füßen komisch anhörte. Die Kinder jedoch freuten sich über den ersten Schneefall – obwohl es mit Nieselregen gemischt war. Schließlich hieß es, dass sie bald Schlittenfahren konnten, Schneemänner bauen, Schneeballschlachten veranstalten und alles was sonst dazu gehörte.

Ino merkte nicht, wie lange sie gingen, wo lang sie gingen, denn sie war zu sehr in Gedanken vertieft, immer wieder sah sie auf den Straßen Väter, Mütter, Familien mit Kindern, was sie dazu brachte an ihre Kindheit mit ihrem Vater zu denken. Die Tränen sammelten sich nur so in ihren Augen, welche sie mühevoll versuchte zu Unterdrücken, denn sie konnte und wollte nicht mitten auf der Straße zusammen brechen.

Erst als die Wärme ihr gegen das Gesicht schlug, merkte sie das sie angekommen waren, erst da blickte sie sich um. Es war eine andere Gegend als sonst, sie wusste das Naruto davon in einem 1-Zimmer Apartment gewohnt hatte, das unordentlich aussah

und zugemüllt gewesen ist. Diese Gegend jedoch, sie sah viel besser aus als seine alte und so realisierte sie auch, dass das eine andere Wohnung war als die davor. „Als wir Konoha wieder aufgebaut haben, hat Oma Tsunade, Kakashi und die anderen darauf bestanden dass mir eine andere Wohnung zusteht, eine bessere. Ich wollte das nicht, denn in meiner hab ich so lang gelebt, so viel erlebt“, die Unordnung, das Chaos ließ er einfach mal weg. „Sie haben so lange darum gebeten, da sie sich irgendwie bedanken wollten und einfach nicht wussten wie, auch andere Sachen haben sie mir vorgeschlagen, es war so viel, dass ich irgendwann nicht mehr weiter wusste und da es mir unangenehm wurde, hab ich schließlich das mit der Wohnung angenommen“, erzählte er Ino, da er ihren Blick bemerkte und zog sich die Schuhe aus, um durch den Flur zu gehen, wo er Ino in ein kleines aber gemütliches Wohnzimmer geführt hatte. „Da hinten ist das Badezimmer, wenn du dich aus der Kleidung befreien willst, ich leih dir was“, sagte er und verschwand in einer anderen Türe, wo er mit Kleidung und Handtücher wieder kam und ihr diese in die Hand drückte. „Ich mach uns ein Tee? Kochen kann ich leider nicht“, lachte Naruto und kratzte sich verlegen an der Wange, er wusste einfach nicht was er hier tat.

Ino nickte, sagte nichts und ging nach hinten, in die Richtung wo er ihr gezeigt hatte, dass da das Bad lag. Sie kannte Naruto lange, hielt ihn für einen Clown, einen Idioten, Vollpfosten, sie konnte nicht anders. Keiner mochte ihn, keiner wollte wirklich mit befreundet sein – trotzdem hatte er mit Shikamaru, Kiba und Choji quatsch angestellt, gespielt. Er hatte die ganze Klasse immer zum lachen gebracht. Er war ein wahrer Freund, denn er war für jeden da, der Hilfe gebraucht hatte. Selbst für sie ist er grade da, auch wenn er sich etwas dusslig dabei anstellte. Sie schmunzelte leicht, das erste lächeln an diesem Tag, als sie merkte wie das heiße Wasser ihren Körper anfang zu erwärmen.

Es tat gut, jetzt nicht alleine zu sein, dass wusste sie, das merkte sie. Sie wusste auch, dass Naruto ihren Schmerz verstehen würde, könnte, wenn sie das zulassen würde. Jedoch konnte sie das nicht, sie war nicht bereit dazu, sie wollte es nicht. Ino glaubte dass er sie dann für Schwach halten würde, dass wollte sie keines Falls. Vor niemanden wollte sie als Schwach und Verletzlich erscheinen. Ausgerechnet der größte Clown von allen sah sie so.

In viel zu großen Sachen kam Ino wieder heraus, trat ins Wohnzimmer welches Naruto ebenfalls betrat mit heiß dampfenden Tee. „Hier“, kam es von Naruto und blickte Ino an, die in seiner Kleidung unter zu gehen schien. Doch als Naruto merkte, dass Ino wie angewurzelt da stand, stellte er die Teetassen auf dem Couchtisch ab und trat zu Ino, welche sie plötzlich krampfhaft an dem T-Shirt festhielt. „Ino, alles in Ordnung“, fragte Naruto als er vor sie trat und vorsichtig ihren Kopf anhob.

Die Blicke der beiden trafen sich, ihre blauen Augen, welche gefühlt waren mit Tränen und diesen endlich freien lauf ließen, traf auf ein warmes Blau das sie liebevoll anblickte. Plötzlich umarmte Ino Naruto, ließ sich förmlich in seine Arme fallen, und weinte drauf los. Naruto spendete ihr Trost, welchen sie grade brauchte, welcher ihr Gut tat. Es waren keine Worte dafür nötig, sie brauchte auch keine, allein das er da war, reichte ihr aus, dass Naruto einfach er selber war.

Plötzlich gaben ihre Beine unter ihr nach, sie hatte keine Kraft mehr, während sie

immer mehr weinte. Naruto, der das merkte, fing Ino auf, hielt sie fester. Während er sie so in den Armen hielt, lupfte er sie hoch, um die wenigen Schritte nach hinten zum Sofa zu machen, auf welchem er sich mit ihr zusammen schließlich niederließ. Während all der Zeit, strich er weiterhin über ihren Rücken. „Schhhh“, sagte er und wiegte sie einfach.

In dem Moment fühlte sich Ino geborgen, sicher und nicht mehr alleine. Sie wusste nicht warum, aber dem war so. Sie konnte sich das nicht erklären, blieb aber so, obwohl ihre Tränen versiegt waren. „Danke, Naruto. Für alles“, murmelte Ino leise und kuschelte sich in seine Arme ein, sie schloss müde ihre Augen und merkte nicht, wie Naruto bei ihren Worten lächelte und sie entsprechend anblickte. Während er sie an sich drückte und sich langsam am Sofa niederließ um sich hinzulegen, so nahm er Ino mit sich, die an ihm gekuschelt vor sich hin döste.

Sein Blick ging ein letztes mal aus dem Fenster, wo er sah, das aus dem Nieselregen und Schneeflocken, reine Schneeflocken wurden. Ein lächeln legte sich auf seine Lippen, als er die Augen ebenfalls schloss.